



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Esslingen, 1959

Sturz und Erlöschen des Kaisertums

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](#)

DRITTES KAPITEL

Durch die zu spät herbeikommenden Normannen ward er zwar zum Abzug genötigt, aber auch Gregor konnte sich in seiner Stadt nicht behaupten. Er folgte seinen Befreiern nach Süden und ist hier im folgenden Jahre (1085) einsam und verlassen, ja fast verschollen, in Salerno gestorben. Er war unterlegen.

Aber das war noch lange nicht die Entscheidung. Der Kampf ging weiter, und schließlich wendete sich das Blatt. Die Hilfskräfte des Papsttums zu besiegen, ist Heinrich nicht imstande gewesen. Als es Gregors zweitem Nachfolger, dem Franzosen Urban II., gelang, eine große Koalition zwischen den Normannen in Unteritalien, der Gräfin Mathilde von Toskana und den zu einer Liga zusammengeschlossenen lombardischen Städten zustande zu bringen, der sich auch die aufständischen Fürsten Süddeutschlands anschlossen (1093), da brach Heinrichs Macht zusammen. Nun war die Reihe an ihm, als ein Hilfloser, Verschollener jahrelang in einem Winkel Oberitaliens zu sitzen, in Italien machtlos und von Deutschland abgeschnitten. Auch als die Verbindung der Gegner sich lockerte und ihm die Rückkehr nach Deutschland erlaubt war, hat er doch kaum den Schatten der früheren Macht wieder zu erlangen vermocht. In Deutschland selbst von der reformierten Partei nicht anerkannt, von der Kirche unerbittlich verflucht, hat er sich als Teilkaiser eben noch behauptet, bis schließlich auch sein Sohn sich gegen ihn erhob und ihn stürzte (1105). Im Begriff, einen letzten entscheidenden Kampf um seine Krone zu kämpfen, ist er im Jahre 1106 gestorben, der unglücklichste der deutschen Könige. Das deutsche Kaisertum, die deutsche Herrschaft in Italien hatte schon vorher tatsächlich aufgehört. Hier behaupteten jetzt die örtlichen Mächte unter der Führung Roms das Feld.

Die folgenden Jahrzehnte haben diesen Zustand nur befestigt. Daß Heinrich V. gelegentlich mit überlegenen militärischen Kräften erschien, hatte nur augenblickliche Wirkung, und die Art, wie unter diesem Kaiser der lange Streit um die Investituren beendet wurde, besiegelte sogar den Rückzug der deutschen Macht aus Italien. Im

sogenannten Konkordat von Worms (1122) wurde ein Unterschied gemacht zwischen den Kirchen Deutschlands und Italiens. In Deutschland blieb der Einfluß des Königs auf die Besetzung von Bistümern und Abteien erhalten; in Gegenwart des Königs sollten die Wahlen stattfinden und der Gewählte die Weihe seines Amtes erst empfangen, wenn er vom König belehnt war und ihm als Vasall gehuldigt hatte. In Italien war es umgekehrt. Hier waren die Wahlen frei, und die Weihe erfolgte sogleich; die nachträgliche Belehnung und Huldigung, wenn sie überhaupt stattfand, wurde damit zur bloßen Form. Damit war dem deutschen Kaisertum der Boden entzogen, auf dem sein Einfluß in Italien bis dahin in erster Linie geruht hatte.

Dabei ist es denn auch geblieben. Heinrichs V. Nachfolger, Lothar, hat wohl in Rom die Kaiserkrone empfangen (1133), er hat auch am Ende seiner Regierung (1136/37) im Einverständnis mit dem Papst, der ihn brauchte, einen glänzenden Feldzug durch die Halbinsel bis tief nach Apulien hinein ausgeführt, was ihm bei den Zeitgenossen den Ruhm eintrug, mit Karl dem Großen verglichen zu werden. Aber das war nur eine Episode ohne dauernde Folgen. Schon der nächste Herrscher, der Staufer Konrad III. (1138–52), ist gar nicht mehr in Italien erschienen. Von Romzug und Kaiserkrönung war auch unter ihm wohl viel die Rede, aber es blieb bei der Absicht. Als sie der Ausführung am nächsten schien, starb Konrad. Italien hatte sich gewöhnt, seine eigenen Wege zu gehen, die Herrschaft des deutschen Königs war zur leeren Form geworden, das Kaisertum tatsächlich erloschen.

Aber auch das Königtum in Deutschland hatte im Kampf mit der Kirche schwer gelitten. Um die Grundlagen ihrer Macht in Deutschland, die Beherrschung der Kirchen des Reichs, zu retten, hatte die Krone im Wormser Konkordat auf den früheren Einfluß in Italien verzichtet. Die Rechnung erwies sich als falsch, da Heinrich V. schon nach drei Jahren starb (1125). Nur ihm persönlich wollte die Kirche die Zugeständnisse des Konkordats gemacht haben, das mit